

Trump, MAGA und die Neocons

19. Juni 2025 | Constantin von Hoffmeister



Die Silhouette von Präsident Trump erhebt sich im Scheinwerferlicht, weder König noch Diktator. Er gleitet von MAGA-Kundgebungen in die Korridore des Beltways und schlägt dabei einen Bogen, der auf zwei See- len in einer Brust schließen lässt. Stimmen aus dem Internet bestätigen, dass seine Basis in der Frage Israel-Iran gespalten ist: Isolationisten wie Tucker Carlson, Marjorie Taylor Greene und Steve Bannon mahnen zur Zurückhaltung und warnen, dass eine tiefe Verstrickung die Glaubwürdigkeit von

„America First“ irreparabel beschädigen würde. Währenddessen drängen Neokonservative und kriegstreiberische Republikaner auf eine Intervention und werfen Trump Schwäche vor, wenn er den Verbündeten nicht aufrüstet und die Abschreckung verstärkt.

Dieses dünne Seil erfordert einen Balanceakt: ein paar Marschflugkörper, ein oder zwei Bunkerbomben. Genug, um die Neocons zufrieden zu stellen, die „sanfte“ Kritik zu unterdrücken und Netanjahu bei Laune zu halten. Genug, um Fahnen der Verbündeten-Solidarität zu schwenken. Wissenschaftler nennen es das „Israel-Modell“: Unterstützung, die den Verbündeten Autonomie gewährt und den Einsatz von US-Stiefeln auf dem Boden begrenzt. Trumps eigene Berater bestätigen das: Waffenverkäufe, Pentagon-Einsätze und die Haltung in der Region sind so kalibriert, dass sie Gewalt andeuten, aber einen Sumpf wie im Irak vermeiden.

Die MAGA-Wut über Trumps „exzellentes“ Lob der israelischen Angriffe unterstreicht die Spaltung. Kommentatoren sprechen von einem „MAGA-Bürgerkrieg“, Stimmen, die Verrat über möglichen amerikanischen Zwang beklagen. Umfragen zufolge befürwortet nur etwa ein Fünftel seiner Anhänger einen US-Angriff. Er kann diese Gräben nicht ignorieren. Er muss zwischen ihnen hin- und herpendeln: die Neokonservativen mit kalibrierter Gewalt beruhigen und die Isolationisten mit Dementis und Leugnungen besänftigen. Er hat die Freigabe von Angriffsplänen verweigert, um seine Glaubwürdigkeit zu wahren.

Der Drahtseilkünstler fürchtet einen Sturz. Zu viel Gewalt löst einen MAGA-Backlash aus: Wut über den Einstieg in „Irak 2.0“. Zu wenig ermutigt die Neokonservativen und lässt ihn als schwach erscheinen. Der digitale Refrain scheint seine Unentschlossenheit zu bestätigen: „Ich kann es tun, ich kann es auch anders machen“, sagt er. Er bringt die Möglichkeit ins Spiel und zieht sich dann zurück. Er genehmigt Bomben, zieht aber die Stiefel zurück. Er positioniert Flugzeugträger, verweigert aber die Zustimmung zum Angriff. Das ist Performance-Kunst: genug Schall, um den Falken zu schmeicheln, genug Rauch, um die Populisten zu beschwichtigen.

Trump bleibt also auf einem schmalen Grat. Er nickt MAGA zu, bekräftigt „America First“ und sagt zu, sich gegen „endlose Kriege“ auszusprechen. Gleichzeitig nimmt er einen Schluck aus dem neo-

konservativen Kelch: Er rüstet Israel auf, setzt Mittel ein und wehrt die nuklearen Bestrebungen des Iran ab. Experten bezeichnen diesen Akt als „inverted neocon“ oder hybrides Zögern. Was dabei herauskommt, ist ein Gleichgewicht: kein Irak 2.0, nur gezielte Angriffe, ein gesichtswahrendes Theater. Mit der einen Hand erfreut er zwei Menschenmassen, mit der anderen wehrt er das Chaos ab. Das Seil wird sich spannen, das Rampenlicht wird verweilen. In diesem Drahtseilakt ist Trump weder Herrscher noch Tyrann. Er ist Hofnarr und Maestro, der mit jedem Schritt zwei Publikumschichten aufeinander abstimmt.

Unterschätzen Sie Trump nicht.